Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 84 (1990)
Heft: 7-8

Rubrik: Neue Wege vor 50 Jahren

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fluss, aber auf das Notwendige zu einem würdigen Leben anerkannt wird.

Ich hoffe, dass die Kinder der reichen Länder und die der armen sich eines Tages in einer riesigen Umarmung begegnen und gemeinsam das Leben und die Freiheit geniessen können wie Schwestern und Brüder.

Ich hoffe, dass unsere Töchter und Söhne, und die Euren, eines Tages die Bedeutung von Wörtern wie «Krieg», «Hunger», «Auslandsverschuldung», «Sexismus», «Diskriminierung», «Atomwaffen»...nicht mehr kennen, weil sie dann nicht mehr verwendet werden müssen und aus unseren Wörterbüchern gestrichen sind.

Ich hoffe, dass wir eines Tages alle überzeugt sind, dass die Liebe die einzig wirkungsvolle Abschreckungsdoktrin ist.

Ich hoffe, dass wir dann erfahren und bewiesen haben, dass die Zärtlichkeit und das Lächeln stärker sind als Feuerwaffen.

Ich hoffe, dass wir alle zur gleichen Zeit sagen: Frieden und Gerechtigkeit sind möglich, jetzt!

Keine Morde mehr an Träumen und Hoffnungen!

Selig die Erbauer des Friedens!

Selig, die an die Kraft der Liebe und der Solidarität glauben!

VOR 50 JAHREN

«Wenn es nach Euch gegangen wäre...»

Als der neue Krieg ausbrach, den zu verhindern, den unmöglich zu machen wir so viel von der besten Kraft unseres Lebens eingesetzt haben, die wir, ach, so gern an anderes gewendet hätten, das uns persönlich noch mehr anlag – aber es gilt eben nicht, was man *will*, sondern was man *soll* –, da erwarteten wir, nun werde es uns von allen Seiten entgegentönen: «Sehet ihr nun – wenn es nach euch gegangen wäre, wenn wir völlig abgerüstet hätten, wie stünden wir jetzt da?»...

Was denn? Wenn es nach *uns* gegangen wäre, was wäre dann geschehen? Wir wollen es euch sagen: Dann hätten wir einen Völkerbund, der die Schwachen schützte. Dann hätte ein solcher Völkerbund seine Hand über Abessinien gehalten, über Albanien, über Österreich, über die Tschechoslowakei, über Polen, über Finnland, über Dänemark, über Norwegen – über die Schweiz! Wer aber hat diesen Völkerbund sabotiert? *Ihr*, ausgerechnet ihr! Ihr habt nie an ihn geglaubt. Ihr habt alles getan, ihn moralisch zu unterminieren, namentlich mit eurer Art von Neutralität, vor allem aber durch euren Gewaltglauben, euren Unglauben an den Geist.

«Wenn es nach euch gegangen wäre!» – Was dann? fragen wir wieder. Was haben wir denn gewollt? Ihr tut, als ob wir mit unserer Abrüstungsforderung ganz *allein* gestanden wären, als ob wir sie bloss für die *Schweiz* erhoben hätten. Habt ihr denn nie davon gehört, dass es eine Zeit gab – und sie liegt nicht viel mehr als ein Jahrzehnt hinter uns – wo nach der Erfahrung eines Weltkrieges die Abrüstung eine Weltlosung war? Hätte nur die

Schweiz, in Gewaltglauben und Neutralität erstarrend, sich ihr entziehen sollen? War es damals nicht heilige Pflicht, diese Weltbewegung mitzumachen? Es lässt sich leicht nachweisen – ich anerbiete mich dafür –, dass sie zeitweilig nahe am *Siege* war, aber es lässt sich auch nachweisen, warum sie *nicht* gesiegt hat. Ich will es euch sagen: *Weil es zuviel Leute gab, wie ihr seid!* Weil es zuviel Leute gab, die, wie ihr, nicht an den Geist glauben konnten, sondern bloss an die Gewalt. Weil es zuviel Leute gab, welche, wie ihr, dem Weltunrecht lieber neutral zuschauen, als solidarisch wehren wollten. Weil es zuviel Leute gab, welche, wie ihr – und besonders ihr! – sogar aus rascher Billigung und Sanktionierung zum Himmel schreienden weltpolitischen Frevels Gewinn ziehen wollten.

Es ist nicht nach uns, sondern nach euch gegangen – darum steht es heute so, wie es steht: *das* ist die Wahrheit, das allein.

(Maiheft 1940, S. 262ff.)

Die Maginotlinie als Schicksal

Es ist also doch der *«Blitzkrieg»*, den Hitler führt. Man hatte ihn für unmöglich gehalten und war nicht mehr auf ihn gefasst. Man hatte von all den ungeheuren deutschen Vorbereitungen nichts gemerkt. Man *wollte* offenbar nichts davon merken. Hat es je eine solche Verblendung gegeben?...

Nur eins muss daran zunächst hervorgehoben werden, das von allgemeiner Bedeutung ist: das ist das Schicksal der Maginotlinie, oder vielmehr *die Maginotlinie als Schicksal.* Sie war das Symbol der *Sicherheit* – der *falschen* Sicherheit, sie war, muss man sagen, ein Riesenaltar des Götzen Sicherheit. Als solchen habe ich sie stets mit tiefem Misstrauen betrachtet, und darüber, wenn ich mich nicht ganz irre, auch in den «Neuen Wegen» ein Wort gesagt.

«Zuerst Sicherheit, dann Abrüstung!» war in einer entscheidenden Epoche besonders die französische Parole. Die unsrige, mit Absicht paradox formulierte: «Zuerst Abrüstung, dann Sicherheit!», wurde auch von hochweisen Schweizern als Unsinn erklärt. Hinter dieser Sicherheitsmauer wurde nun eine entsprechende *Politik* gemacht. Man liess immer mehr den Völkerbund mit seinem Ziel der kollektiven Sicherheit im Stiche und liess dafür Hitler gross werden.

(Juniheft 1940, S. 327f.)

Der Fall von Paris

Auf dem Eiffelturm wie auf dem Versailler Königsschloss (und dem Strassburger Münster) weht die Hakenkreuzfahne. Himmler zieht in Paris ein.

Die Schlacht auf den katalaunischen Feldern ist anders entschieden worden als im Jahre 451. Damit ist eigentlich schon gesagt, was das Ereignis bedeutet. Paris war durch die vielen Jahrhunderte die *Hauptstadt des Abendlandes.* Es war dies besonders, seit es im Jahre 1789, als eine Fortsetzung der Schlacht auf den katalaunischen Feldern, die *Menschenrechte,* deren Hauptwurzeln auf seinen grössten, von ihm freilich verstossenen Sohn Jean Calvin zurückgehen, dessen geistiger Nachkomme auf *dieser* Linie Jean Jacques Rousseau, der Genfer, ist, auf den weltgeschichtlichen Leuchter gestellt und die *Revolution* gemacht hatte, die sich in der Losung: «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit» ihre grossen Wortsymbole schuf. Gegen diese Revolution, die «Ideen von 1789», wendete sich schon lange, grösstenteils mit äusserster Oberflächlichkeit, die ganze weltliche und geistliche Reaktion, gegen sie dann besonders Faschismus und Nazismus. Und nun ist das Bollwerk gefallen, die Stadt der Menschenrechte in der Hand des Todfeindes derselben. Es kann keine gewaltigere und tragischere weltgeschichtliche Symbolik geben als diese Tatsache.

(Juli/Augustheft 1940, S. 384f.)